

Statement Dr. Nadja Jacobowski, terre des hommes

Wirksamkeit der Entwicklungshilfe

Zwischen 2000 und 2006 wurden die weltweiten Ausgaben für den Gesundheitssektor von 6,8 Milliarden US-Dollar auf 16,7 Milliarden US-Dollar mehr als verdoppelt. Trotzdem bleiben diese Gelder nicht nur weit unter dem, was zugesagt wurde, sondern auch was zwingend notwendig zum Erreichen der MDGs wäre.

»Gesundheit in der Krise« weist darauf hin, dass es in Zeiten der globalen Wirtschaftskrise nicht nur notwendig ist, dass Geber ihre Zusagen einhalten und die Entwicklungshilfegelder erhöhen, sondern dass die Gelder auch so effektiv wie möglich eingesetzt werden. Das bedeutet, es müssen direkte spürbare Verbesserungen im Leben der Menschen erreicht werden. Und vor allem muss die Hilfe die Ärmsten der am meisten Benachteiligten, wie Frauen und Mädchen, die ländliche Bevölkerung und schwer zugängliche Gemeinden erreichen.

Im September 2008, auf halbem Weg in Richtung der in der Pariser Erklärung gesetzten Ziele für 2010, haben sich Staatsoberhäupter und Entwicklungsminister der Geber- und Entwicklungsländer auf der Internationalen Konferenz zur Wirksamkeit der Entwicklungszusammenarbeit in Accra getroffen. Sie haben Fortschritte untersucht und die Accra Agenda for Action verabschiedet.

Die Agenda legte ihr Augenmerk auf drei Hauptverpflichtungen, die auf den Prinzipien und Zielen der Pariser Erklärung basieren:

Zusage 1: Stärkung der Eigenverantwortung der einzelnen Länder

Zusage 2: Aufbau effektiver Partnerschaften zwischen den Akteuren der Entwicklungszusammenarbeit

Zusage 3: Gewährleistung von Ergebnissen und entsprechende Rechenschaftspflicht

Der Bericht »Gesundheit in der Krise« hat Punkte der Accra Agenda for Action zusammengefasst und wichtige Aspekte in Bezug auf Gesundheit herausgestellt. Des Weiteren überprüft der Bericht das Engagement der EU zur Wirksamkeit der Entwicklungshilfe und deren Auswirkungen auf die gesundheitsbezogenen Millenniumsentwicklungsziele (MDGs) und zieht dafür die von der EU publizierten Richtlinien heran, die folgende Bereiche umfasst:

Arbeitsteilung, Einsatz landesspezifischer Systeme, Vorhersagbarkeit der Hilfe und gegenseitige Rechenschaftspflicht bei der Bewertung der Ergebnisse. Dabei wurde festgestellt, dass die EU und ihre Mitgliedstaaten Fortschritte in drei der vier in ihren Richtlinien herausgestellten Bereiche erreicht: Arbeitsteilung, Einsatz landesspezifischer Systeme und Vorhersagbarkeit der Entwicklungshilfe. Es handelt sich dabei um Schlüsselbereiche für die Verbesserung der Hilfe für den Gesundheitssektor, es gibt jedoch eine Reihe von Herausforderungen, denen sich die EU noch stellen muss, um sichtbare Resultate zu erreichen. So sollen beispielsweise der Prozess der Arbeitsteilung auf konkrete Ergebnisse im Gesundheitssektor abzielen, die Zivilgesellschaft verstärkt einbezogen werden und dem Gesundheitssektor ausreichend Ressourcen zur Verfügung gestellt werden.

Im Bereich der gegenseitigen Rechenschaftspflicht für Ergebnisse gibt es noch eine Reihe von Herausforderungen zu bewältigen. So muss beispielsweise eine klare Ergebnisstruktur definiert werden, um Fortschritte in Richtung der MDGs messen zu können. Nur so können die einzelnen Akteure zur Rechenschaft gezogen werden.

Entwicklungsfinanzierung und Gesundheit

»Gesundheit in der Krise« argumentiert darüber hinaus, dass die Erhöhung der Wirksamkeit der Entwicklungshilfe zur Erreichung der MDGs zwar zwingend notwendig ist, dass aber entsprechende finanzielle Ressourcen Grundbedingung sind. Die Unterschiede in Bezug auf die Pro-Kopf-Gesundheitsausgaben zwischen den Ländern des Nordens und des Südens sind groß: Während beispielsweise in Frankreich in 2004 für die gesundheitliche Betreuung eines Bürgers 3040 US Dollar aufgewendet wurden, betrug die Summe in Äthiopien nur 21 US-Dollar.

Im Dezember 2008, fand die Konferenz zur Entwicklungsfinanzierung in Doha statt, wo sich die Geldgeber erneut zum langfristigen Ziel bekannten, die Ausgaben für die ODA auf 0,7 Prozent des BNE zu erhöhen. Sie vereinbarte, die Erweiterung innovativer Finanzierungsquellen sowie den Kampf gegen die Ungleichstellung der Geschlechter voranzutreiben.

Action for Global Health konstatiert in seinem Bericht, dass die Erklärung von Doha enttäuschend wenig *konkrete* Pläne enthielt, die eine reale Chance zur Erreichung der MDGs, einschließlich jener für Gesundheit, beinhaltet. Der Bericht zeigt anhand aktualisierter Daten, dass die fünf Partnerländer des Netzwerkes sich nicht planmäßig auf ihrem Weg zur Erreichung der ODA-Ziele befinden. Deutschland ist derzeit mit einem Anteil der Entwicklungshilfe am Bruttonationaleinkommen von 0,38 Prozent auf Rang 14 unter 22 Geberländern. Wenn die Bundesregierung nicht wortbrüchig werden will, muss sie bis 2010 ihre Leistungen in diesem und nächsten Jahr jeweils um 1,4 Milliarden Euro erhöhen. Derzeit liegt von der Bundesregierung jedoch noch kein Zeitplan vor, der erklärt, wie der EU-Stufenplan erreicht werden kann.